KARTOFFELKÄFER
Leptinotarsa decemlineata

NATUR LESEN

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Pflanzen und Tiere überwinden mühelos Gebirge und Ozeane und hüpfen munter von Kontinent zu Kontinent. Auch in den Steirischen Naturparken leben viele dieser Weltenbummler. Wir sehen uns ein paar genauer an.

TEXT: **Silvia Pfaffenwimmer**

Der Herr Geheimrat hatte schon immer einen Blick für das Besondere: Johann Wolfgang von Goethe ließ sich angeblich ein kleines Treppchen bauen, um den Riesenbärenklau – eine bis zu fünf Meter hohe und ursprünglich aus dem Westkaukasus stammende Staude – aus der Nähe studieren zu können. Im 19. Jahrhundert war die Pflanze noch eine Attraktion in den Gärten des Adels, heute hat sie ganze Landstriche für sich erobert. Auch im Gebiet der Steirischen Naturparke ist sie weit verbreitet. Weil sie sich aber dort allzu breit macht, andere Arten zurückdrängt und noch dazu schwere Hautreizungen verursacht, wird sie in aufwendigen Aktionen bekämpft.

Kein Einzelschicksal unter den pflanzlichen und tierischen Zuzüglern, die auf den unterschiedlichsten Wegen zu uns kommen. Als Samenkörner in Reifenprofilen oder auf Zugwaggons, als blinde Passagiere in Schiffscontainern und Flugzeugen, zu Land, zu See oder in der Luft. Viele wurden über die Jahrhunderte auch ganz bewusst eingeführt, um botanische Gärten, Parkanlagen und private Menagerien zu schmücken. Erdäpfel, Tomaten, Tulpen, Narzissen, Hortensien oder Tiere wie der Schwan und die Regenbogenforelle – alle kamen sie einmal von weit her in unsere Breiten. Und wer möchte sie heute noch missen?

SCHNELLER, HÖHER, DICHTER

Doch es gibt auch eine Schattenseite. Sie zeigt sich, wenn die Zuzügler Pflanzen und Tiere, die immer schon da waren, verdrängen. Fachleute sprechen in diesem Fall von „invasiven Neobiota“, die einen „Verlust der Biodiversität“ ➤

Und hopp! Zuckerlrosa, hübsch anzusehende Blüten, saftiges Grün: Das Drüsige Springkraut wirkt aufs Erste sanft und lieblich. Doch es hat Temperament: Sind seine Samen reif, entladen sie sich explosionsartig in die Umwelt.

Fotos: Vorname Nachname

Listige Wesen

Die meisten invasiven Pflanzen sind **aus Gärten entwischt** und bedrängen in der freien Natur einheimische Arten. Allgegenwärtige Gewächse wie Lorbeerkirsche, Schmetterlingsstrauch, Bananenstaude, Goldrute oder Essigbaum vermehren sich munter weiter, wenn ihr **Grünschnitt in Wald und Wiese entsorgt** wird. Der richtige Platz dafür ist die Biotonne oder der Komposthaufen, bei bereits blühenden Pflanzen die Mülltonne. Blütenstände sollten vor der Samenreife abgeschnitten werden. Versierte Gärtnereien helfen bei der Suche nach **ungefährlichen Pflanzenalternativen**.

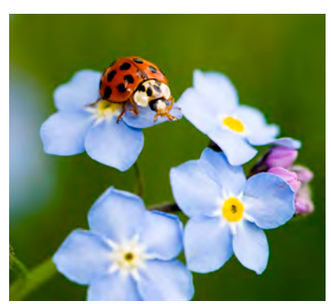
Der **Schmetterlingsstrauch** (Buddleja davidii) stammt ursprünglich aus China bzw. Tibet. Schmetterlinge lieben ihn, auch Bienen und Hummeln besuchen ihn. Doch andere Pflanzen, die bei der Bestäubung ebenfalls auf Insekten angewiesen sind, haben das Nachsehen: Durch den reichblühenden Strauch werden sie als Futterquelle unattraktiv und verschwinden über kurz oder lang aus der Landschaft.

Die **Lorbeerkirsche** (Prunus laurocerasus) kam bereits im 16. Jahrhundert als Zierpflanze von Asien nach Europa. Immergrün und deshalb in Gärten geschätzt, ist sie zwar aufgrund des süßen Nektars ihrer ledrigen Blätter bei Ameisen beliebt, aber für alle anderen nutzlos: Die Ameisen verteidigen ihr Revier gegen Insekten und Raupen. Alle Teile der Pflanze sind giftig. (Bild unten)

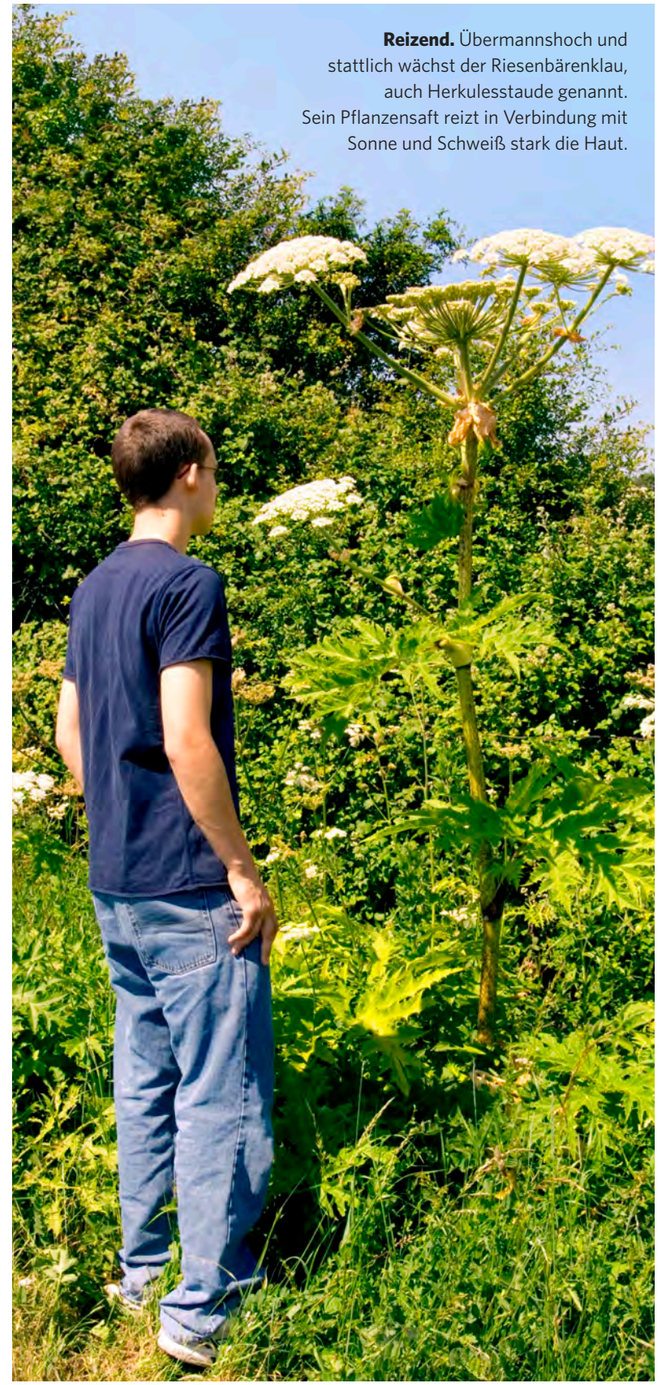
Topinambur (Helianthus tuberosus), ursprünglich in Nord- und Mittelamerika daheim, kam im 17. Jahrhundert mit Seefahrern nach Frankreich. Die freundlich gelbblühende Staude wird wegen ihrer essbaren Wurzelknollen geschätzt. Ihr üppiges Wachstum beginnt zeitig im Frühjahr, heimische Arten kommen aufgrund von Lichtmangel und Wurzelfilz nicht hoch. (Bild links)

Der **Essigbaum** (Rhus typhina) kommt aus Nordamerika, Trockenheit und Kälte machen ihm nichts aus. Vögel fressen gerne seine roten Früchte und sorgen – gemeinsam mit wild wuchernden Schösslingen – für die schnelle Verbreitung des unempfindlichen Gewächses; heimische Pflanzen werden verdrängt. Der Essigbaum hemmt ihr Wachstum auch über chemische Botenstoffe.

Der **Asiatische Marienkäfer** (Harmonia axyridis) wurde als biologischer Schädlingsbekämpfer nach Europa geholt. Jetzt macht er selbst Probleme: Ein Käfer vertilgt pro Tag 100 bis 270 Blattläuse – aber auch andere weichschalige Insekten, Insekteneier und Larven der eigenen Spezies. In Weingärten versteckt er sich zwischen den Trauben und macht den Wein bitter. (Bild unten)



Fotos: Vorname Nachname



Reizend. Übermannshoch und stattlich wächst der Riesenbärenklau, auch Herkulesstaude genannt. Sein Pflanzensaft reizt in Verbindung mit Sonne und Schweiß stark die Haut.

BUCHSBAUMZÜNSLER
Cydalima perspectalis

bewirken. Diese Pflanzen haben sich ausgeklügelte Strategien zurechtgelegt, um Boden zu gewinnen. Sie sind nicht wählerisch und passen sich umgehend der neuen Umgebung an. Sie keimen früh und verteilen emsig ihre langlebigen Samen. Die Jungpflanzen bilden rasch einen dichten Blätterwald, der nichts anderes mehr hochkommen lässt. Auch die Tiere vermehren sich fleißig und vor allem schnell, unter anderem, weil es ihnen an Feinden mangelt.

EINE VON TAUSEND MUCKT AUF

Von 1000 gebietsfremden Arten (lat. Neobiota, Pflanzen = Neophyten, Tiere = Neozoen), die zu uns kommen, überleben 100, zehn davon können auf Dauer Fuß fassen. Und von diesen Arten macht wiederum nur eine Probleme. Alles nicht so schlimm, könnte man meinen. Eintönige Uferlandschaften, in denen nur mehr das Drüsige Springkraut wächst, oder Weingärten, die vom Asiatischen Marienkäfer heimgesucht werden, beweisen jedoch das Gegenteil.

Auch der Naturschutz beobachtet die Neobiota mit Argusaugen und greift, wo es möglich und sinnvoll ist, ein: gräbt Wurzeln aus, fällt Stauden, mäht, reißt aus, sorgt für Beweidung und Bejagung. Und stellt dabei eines fest: Die Neuankömmlinge lehren uns wie einst weiland Goethe immer noch das Staunen.

Zum Nachlesen: Einen spannenden und umfassenden Überblick zum Thema liefert die Seite *neobiota.steiermark.at*

BÜFFELZIKADE
Stictocephala bisonia